

# Grosse Fragen

Die christliche Theologie wirft viele Fragen auf, auf die es keine einfachen oder zumindest keine eindeutigen Antworten gibt. In einer Serie versuchen die Pfarrerinnen und Pfarrer der Reformierten Kirche Kanton Zug, Antworten auf solche grossen Fragen zu geben.

## Was heisst: Jesus starb für uns am Kreuz?

Jesus von Nazareth starb am Kreuz. Damit war er nicht allein, viele Menschen wurden in der Antike gekreuzigt. Und doch versteht die christliche Tradition den Kreuzestod Jesu als einen besonderen Tod mit einer einmaligen Bedeutung. Die Frage ist also letztlich nicht, ob Jesus am Kreuz starb oder nicht. Kein Historiker würde dessen Kreuzigung bestreiten. Vielmehr ist die Frage, ob denn der Tod des Nazareners überhaupt eine spezielle Bedeutung hat.

### Schlüsselbegriff «Beziehung»

Man kann davon ausgehen, dass Jesus selber seinen Tod ahnte und sich etwas dazu dachte. Am Abend vor seinem Sterben ass er mit seinen Jüngern und

deutete Brot und Wein auf seinen Tod. Der Gehalt seiner Deutung verdichtet sich in nur zwei Worten: «für viele» (Mt 26,26). Jesus verstand seinen Tod als Hingabe «für viele». Weil diese Formel letztlich auf die ganze Menschheit zielt, liegt im Kreuzestod Jesu der Anspruch auf eine Bedeutung für alle: Jesus starb für die Menschen. Zur christlichen Gemeinschaft gehören dann jene, die diesem Tod eine persönliche Bedeutung zumessen und mit dem Glaubensbekenntnis von Nizäa sagen können: «Er wurde für uns gekreuzigt.» Was in diesem «für uns» alles drinsteckt, bringt die christliche Tradition mit einer Vielzahl von Bildern und Begriffen zur Sprache: Sühneopfer, Offenbarung, Stellvertretung usw. Es sind Worte, die wir heute nicht mehr ohne Weiteres verstehen. Aber alle verbindet, dass sie immer mit Beziehung als dem Inbegriff des Lebens zu tun haben. Man kann geradezu sagen: Das Wort «Beziehung» ist der Schlüssel zur christlichen Botschaft in all ihrer Vielfalt.

### Vier Grundreaktionen

Am Begriff der Vergebung soll das im Folgenden exemplarisch dargestellt werden. Denn in den Deuteworten des Abendmahls nach Matthäus stirbt Jesus «zur Vergebung der Sünde» (Mt. 26,28). Die Wirklichkeit, auf die sich das «für uns» bezieht, ist also die Vergebung der Sünde. Dabei ist Sünde das, was die Gottesbeziehung und mit ihr auch die mitmenschlichen Beziehungen zerstört. Aber was ist Vergebung? Das Vergeben ist eine Grundform, wie mit einer durch Schuld beschädigten Beziehung umgegangen werden kann. Es gibt noch drei andere Grundformen: das Ignorieren, die Vergeltung und das Nachtragen. Im Vergleich der vier Umgangsformen wird die Eigenheit der Vergebung deutlich.

### Ignoranz, Vergeltung, Nachtragen

Zuerst zur Ignoranz: Wer die Verfehlung gegen eine Beziehung ignoriert, bagatellisiert die Beziehung und nimmt damit letztlich weder die Verfehlung noch den Partner oder die Beziehung ernst. Das zerstört die tiefere Substanz einer Beziehung. Am Kreuz ignoriert Gott nichts. Es wird deutlich sichtbar, dass die Beziehung zwischen Mensch und Gott tödlich gestört ist. Die Vergeltung – zweitens – bagatellisiert demgegenüber weder die Beziehung noch den Partner: «Auge für Auge, Zahn für Zahn» (Ex 21,24) – wie du mir, so ich dir. Das Problem hier ist aber, dass die Vergeltung eine Verletzung nicht zum Verschwinden bringt, sondern durch eine neue vermehrt. Der Gekreuzigte steigt gerade nicht vom Kreuz herunter, um es seinen Feinden heimzuzahlen. Mit seinem Tod kommt das Destruktive an ein

Ende. Als dritte Grundform nimmt das Nachtragen zwar die Verfehlung ernst, hat sie aber nicht verarbeitet. Das Nachtragen ist deshalb wie eine permanente Anklage, konserviert die Verfehlung und verunmöglicht so eine hoffnungsvolle Perspektive. Jesus starb am Kreuz und wurde begraben. Da ist etwas endgültig vorbei und zu einem Ende gekommen.

### Die konstruktive Ausnahme

Gegenüber diesen drei Umgangsformen mit Beziehungsproblemen ist das Vergeben die einzige konstruktive, weil sie von der Liebe bestimmt ist. Das heisst konkret, dass die Vergebung zwar die ungeliebte Verfehlung ernst nimmt, dahinter aber vor allem den geliebten Menschen sieht. Wer vergibt, unterscheidet zwischen der Tat und dem Täter und lässt die Beziehung zum Gegenüber wichtiger sein als die Beziehung zur Verfehlung. Das bedeutet das «für uns»: Jesus starb für die, die ihn getötet haben, und unterschied dadurch radikal zwischen der Tat und den Tätern. Dass Jesus als Sohn Gottes (Mt 27,43) getötet wurde und als solcher «für uns» am Kreuz gestorben ist, heisst: Gott lässt seine Beziehung zu uns nie abbrechen, selbst dann nicht, wenn wir ihn töten. Keine Tat der Welt kann Gottes Beziehungswillen zu seinen Geschöpfen brechen. Am absoluten Ernstfall des Kreuzes zeigt sich deshalb die Wahrhaftigkeit der göttlichen Vergebung: Als Feindesliebe ist sie auch in der Ablehnung und durch den Tod hindurch «für uns» – und hält uns den Weg zum Leben offen.

Manuel Bieler  
Pfarrer in Baar-West und Allenwinden



«Kreuzigung» von Antonello de Messina (1475).